

Meter Höhe. Einer von uns hat am Tage zuvor sein erstes Flugzeug abgeschossen. Nun erzählt er, wie er die Kurven um den Gegner zog, wie er sich heranarbeitete, wie die Maschinengewehrflugeln auf beiden Seiten durch die Tragflächen pfliffen, bis der Engländer brennend zu Boden stürzte. Die Kameraden wissen, wie unendlich schwer es ist, den Feind zu Fall zu bringen, welche Nervenkraft, Schußsicherheit, Mut und Selbstverleugnung dazu gehören. Die jüngsten Kameraden frampfen die Faust: „Wann wird unsere Kugel zum erstenmal siegreich sein? Es ist gar sehr schwer! Und der Boelcke, unser Boelcke hat gestern den vierzigsten abgeschossen!“ Ein großes Schweigen; schließlich sagt einer: „Ja der Boelcke, der ist auch nur einmal auf der Welt. Solch ein hohes Vorbild spornt mächtig an. Daß wir auch das stolze Glück haben, mit ihm bei der gleichen Abtheilung zu stehen!“ Ein anderer bemerkt: „Heute nachmittag ist er wieder mit seiner Jagdstaffel aufgestiegen; ein paar Engländer haben sich über seinem Abschnitt sehen lassen. Denen wird's schlimm gehen!“

2. Da tritt ein Kamerad ein, blaß und mit merkwürdig erzwungener Ruhe; wir denken, seine Nerven stehen noch unter dem Eindruck eines Luftabenteurers. Er tritt leise zu uns heran und haucht mit bebender Stimme: „Boelcke ist tot!“ Alles springt lautlos von den Sesseln, eine Geländefarte rollt aus den Fingern zu Boden, keiner sagt etwas. Der Überbringer der Unglücksbotschaft ruft jetzt ganz laut in den Saal: „Ich will's noch nicht glauben! Sie haben's zwar am Fernsprecher dienstlich gemeldet.“ Da erhebt sich ein Chorus von durcheinander rufenden Stimmen: „Ich glaub's auch nicht! Unser Boelcke war doch unbesiegbar. Wir haben doch gesehen, wie er manchmal blüthartig herunterstürzte, daß wir dachten, jetzt ist's aus mit ihm. Aber er stieg ruhig und liebenswürdig lächelnd aus dem Flugzeug, als müßte alles so sein. Der Tod hat ein Grauen vor unserm größten Lusthelden und geht ihm aus dem Wege.“

Wir gingen hinunter auf die Straße und suchten Befreiung von dieser fürchterlichen Angewißheit. Draußen war die Nachricht verbreitet, ein Engländer hätte unsern Meister abgeschossen. „Das ist unmöglich,“ rief ein jeder, „kein Feind zwingt unsern Helden aus seiner Bahn; auch die Winde zwingen ihn nicht, denn er weiß sie zu beherrschen.“ Endlich kommt ein Kamerad aus der Nähe von Bapaume; er steigt aus, drückt einigen die Hand: „Es ist entsetzlich, ich hab' es selbst gesehen.“ Wir gehen mit ihm zurück in die große Halle, wir vergessen die Tür zu schließen, und der Nachtwind bläst durch den Raum, gespenstisch fliegend, und die Holzscheite werfen zitternde Funken um sich. Da erzählt der Angekommene von des größten Fliegers Sterbensstunde: